

Unter Einem sei uns gestattet, allen Spendern und Sönnern des Vereines, namentlich dem Abgeordneten Herrn Georg v. Szécs, den Schützen Vereinen aus Ung. Weiskirchen und Cravieja und allen Damen und Herren, die uns mit ihrem Besuch beehren, den wärmsten Dank auszusprechen, mit der Bitte dem Schützenvereine auch fernhin entgegen zu bleiben zu wollen.

Rechnung, den 22. August 1901.

Die Vereinsleitung.

Schulnachricht.

Pancsova, den 15. August 1901.

Da der vorgeschriebene Schülerstand noch nicht erreicht ist, finden die Einschreibungen an der Pancsovaer staatlichen höheren Handelsschule fortsetzungsweise vom 1.—4. September l. J. (8—11 U. V.) statt. Die Reparaturprüfungen werden am 31. August l. J. abgehalten. — Die zur Einschreibung sich verspätet meldenden Böglinge werden bei genügender Rechtfertigung binnen einer Woche durch die Direktion, später durch den Oberdirektor aufgenommen. Es wird jedoch bemerkt, daß diejenigen, welche nach Ablauf des ersten Monats in die Anstalt eintreten, aus dem bis dahin beendeten Lehrstoff eine erfolgreiche mündliche Prüfung ablegen müssen.

In die untere Klasse der höheren Handelsschule werden solche Schüler aufgenommen, welche die 4 unteren Klassen des Gymnasiums, der Realschule oder der Bürgerschule (i. lateinische Sprache ausgenommen,) aus jedem Lehrgegenstande mit Erfolg absolviert haben und hierüber ein Zeugnis ausweisen können.

Bei der Aufnahme hat jeder Schüler den Taufschein (Geburtschein) zu übergeben. Bezüglich der Aufnahme der Schüler über 17 Jahren entscheidet der Professorenkörper.

Jeder Bögling hat zu entrichten: an Einschreibgebühr 10 K., an Schulgeld 50 K.

Alle Schüler, welche einen mindestens guten Fortgang nachweisen, können von der Entrichtung des Schulgeldes befreit werden. Sie haben jedoch ihre an das hohe kgl. ung. Ministerium gerichteten, mit Schul- und Armutszugnis instruierten Gesuche bei Gelegenheit der Einschreibung sofort bei der Direktion der Anstalt einzureichen.

In der Pancsovaer höheren Handelsschule wird auch von als ordentliche Lehrgegenstände behandelten Sprachen (ungarisch, deutsch, französisch) auch die serbische Sprache gelehrt. Die Böglinge sind angelehrt der Verhältnisse in der Lage, die deutsche und serbische Sprache auch durch den Verkehr praktisch erlernen zu können.

Wir bitten den geehrten Eltern zur Kenntnis, daß das an der höheren Handelsschule erworbene Maturitätszeugnis — die eine höheren wissenschaftliche Ausbildung bedingenden Laufbahnen ausgenommen — für alle jene Laufbahnen qualifiziert, wie jedwede andere Mittelschule (das Gymnasium und die Realschule). Namentlich finden die Maturanten der

höheren Handelsschule außer dem streng kommerziellen Fach Verwendung: 1.) beim Kassafach: als Beamte bei der Staats-Kassakassa und bei den kgl. ung. Steuerämtern; als Kassier, Kontrolleur und Buchhalter bei Munizipien. 2.) Beim Postfach: als Praktikanten, Offiziale und Oberbeamte. 3.) Beim Manipulationsfach als Tabak-Monopol-, Lottobeamte und Grundbuchsführer. 4.) Bei öffentlichen und staatlichen Pflanzlehreanstalten als: Kontrolleur, Offiziale und Direktoren. 5.) Nach Ablegung der Staatsrechnungsprüfung finden sie Anstellung beim Buchhaltungsfach als Oberbuchhalter und Kontrolleur-Beamte bei Staats-, Komitats- und städtischen Ämtern, bei den Finanz- und Güter-Direktionen, bei Gebührenbemessungs- und Steuerämtern.

Rechts weiterer Ausbildung können sie überreten in den orient. Lehrkurs der budapester Handels-Akademie und in das an der budapester Hochschule bestehende Seminar für Handelslehrer; in den Lehrkurs für Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, in die landwirtschaftliche Akademie; sie genießen ferner beim Militär das Einjährig-Freiwilligen-Recht und können sich auf diese Weise nach Ablegung der Offiziersprüfung als Offiziere aktivieren lassen.

Schließlich wird bemerkt, daß die auswärtigen Schüler um einen verhältnismäßig geringen Betrag Unterkunft finden und im Sinne der Schulvorschrift in jeder Beziehung unter strenger Kontrolle stehen.

Die Direktion.

Wochen-Chronik.

Schulnachricht. Die Aufnahme der Schüler an der hiesigen Gewerbeschule für das Schuljahr 1901/1902 findet in Gegenwart der Eltern, beziehungsweise Lehrherren, oder deren Stellvertreter am 1-ten, 8-ten und 15-ten September Vormittag von 11—12 Uhr im Konferenzzimmer der Bürgerschule statt, und der regelmäßige Unterricht beginnt Montag den 16. September um 6 Uhr Abends. In die Gewerbeschule können nur diejenigen Lehrlinge aufgenommen werden, die als solche bei der hiesigen Gewerkschaft angemeldet und neugeimpft sind. Ein jeder Lehrling hat sogleich bei der Aufnahme 3 Kronen an Schulgeld zu entrichten und ist verhalten sich mit den nötigen Schulrequisiten und Vätern rechtzeitig zu versehen.

Die Schulkommission:
A. Crenian, Vicepräsident.

Rundmachung für das Schuljahr 1901—1902. Die Aufnahme der Schüler an der Reichsgeringer vierklassigen Bürgerschule für Knaben und zweiklassigen höheren Volksschule für Mädchen pro Schuljahr 1901/1902 finden in Gegenwart der Eltern oder deren Stellvertreter am 2., 3. und 4. September Vormittag von 9—12 Uhr im Konferenzzimmer der Anstalt statt; die Aufnahme-Prüfungen werden zur selben Zeit abgehalten. Die Nachtrags-, als auch die Wiederholungsprüfungen derjenigen Schüler, welche höchstens aus drei Lehrgegenständen eine „ungenügende“ Klasse erhalten haben, werden am 2., 3. und 4. Nachmittags, die Privatprüfungen aber am 5. September Vormittag von 9—12 und Nachmittags von 3—6

Er drückte einen Augenblick die Hände vor das Gesicht und bückte sich in sich zusammen, wie von einem körperlichen Schmerz überwältigt. Dann richtete er sich auf und sprach, ohne Georg anzusehen: „Du klagst Dich an, mir gegenüber einen ungerechtfertigten Verdacht gehegt zu haben, — er war nicht ungerechtfertigt. Es war Alles wahr.“ Und in derselben müden, eintönigen Weise erzählte er, wie es geschehen war, ohne ein entschuldigendes oder gar beschönigendes Wort, schonungslos und sich nur an die nackten Thatsachen haltend.

Weiter habe ich nichts hinzuzufügen,“ sagte Bergen, als er mit seiner Beichte zu Ende war. „Wie Du darüber denkst, das hast Du mir gesagt, ohne es zu wollen und zu wissen.“

„Und Du sagst mir das Alles — jetzt — jetzt.“ leuchtete Georg, der in blaß, verstört, mit weit aufgerissenen Augen angehört hatte.

„Erst jetzt! Was ich so lange zu fürchten hatte: Deine Liebe, Deine Achtung zu verlieren, das wäre unendlich bitter gewesen — ist unendlich bitter — aber es muß erfragt werden. Doch mir Beides durch eine Lüge zu erschleichen, das wäre einfach unmöglich. Wenn ich Dich um etwas bitten dürfte, so wäre es dies: laß meinem Kinde nicht entgelten, was ich that. Aber auch das muß ganz bei Dir stehen.“

Er stand auf und wandte sich der Thür zu. Als er die Hand auf die Klinge legte, sah Georg wie aus einer Gestattung empor und schrie laut auf: „Entset!“

Bergen wandte sich langsam nach ihm um, ohne ihn anzusehen, da umfaßte ihn die Arme des Neffen mit kräftigen Tritten.

„Entset! Wankst Du, ich werde Dich von mir gehen lassen, nachdem Du so zu mir gesprochen hast? Gerade jetzt,

Uhr abgehalten. Der regelmäßige Unterricht beginnt nach dem „Veni sancto“ am 6. September Vormittag 8 Uhr. In die 1. Klasse der Bürgerschule, respektive der höheren Volksschule können nur solche Schüler aufgenommen werden, welche neu geimpft sind und laut des vorzuweisenden Schulzeugnisses in den für die IV., beziehungsweise VI. Klasse der Elementarschule vorgeschriebenen Lehrgegenständen genügende Fertigkeit besitzen und dies bei der vorgeschriebenen Aufnahmeprüfung bekunden, bemerkend, daß unter dem 12. Lebensjahre stehende Mädchen in die höhere Volksschule nicht aufgenommen werden können. Hierbei wird besonders bemerkt, daß die Kenntnis der ungarischen Sprache — da diese die Unterrichtssprache ist — eine unerlässliche Bedingung der Aufnahme bildet, und das der Geburtschein bei der Einschreibung unbedingt vorzuweisen ist. In jede andere Klasse können solche Schüler aufgenommen werden, welche vermöge ihres Alters in die von ihnen bezeichnete Klasse passen und ihre Kenntnisse durch ein Schulzeugnis dokumentieren. An Einschreibgebühr und Schulgeld sind für das ganze Schuljahr 9 Kronen und für den in Druck zu legenden Jahresbericht der Schule und das Schutreglement 1 Kronen 80 Heller zu zahlen, von welchen Summen 6 Kronen 80 Heller sogleich bei der Aufnahme und 4 Kronen am 1. Feber zu entrichten sind: jedoch Kinder unbemittelter Eltern werden auf Grund eines guten Schulzeugnisses und eines von der kompetenten Behörde ausgestellten stempelfreien Armutszugnisses von Zahlung des Schulgeldes per 8 Kronen befreit, als auch durch den Jugende Unterstützungsfond der Anstalt mit den nötigen Lehrbüchern und Schutrequisiten unentgeltlich versehen werden. Die diesbezüglichen an die Bürgerschulkommission, respektive an den Lehrkörper der Anstalt adressierten stempelfreien Gesuche sind längstens bis 31. August bei der Direktion einzureichen.

Die Direktion.

Manöver. Wie die „Südung. Ref.“ schreibt, wird am 27. August das 29. J. R. mit den hier garnisonirenden Bataillonen des 61. J. R. und 39. J. R. zu den Manövern abgehen. Am 24. d. M. wird das 1. Bataillon des 61. Infanterie-Regiments aus Nagy Becskerek hier eintreffen und sodann gemeinsam mit dem 4. Bataillon zu den Manövern abgehen. Es dislozieren in Westak in der Zeit vom 29. August bis 1. September: die 34. Infanterie-Brigade, das 33. J. R. und die 1. und 2. Batterie des Korps Artillerie-Regiments Nr. 7; zusammen 1490 Mann und 161 Pferde. — In Zibis in der Zeit vom 29. August bis 1. September: das 61. J. R., 1 Bataillon des 39. J. R. und zwei Eskadronen des 3. Husaren-Regiments; zusammen 1121 Mann und 252 Pferde. — In György Szász in der Zeit vom 29. August bis 1. September: die 3. und 4. Batterie des Korps-Artillerie-Regiments Nr. 7 mit 180 Mann und 160 Pferden. — In Uzvács in der Zeit vom 27. August bis 2. September: 910 Honvéd-Infanteristen; in der Zeit vom 3.—6. September 1060 Honvéd-Infanterie und eine Eskadron der Honvéd-Husaren — 40 Szász in der Zeit vom 27. August bis 6. September 440 Mann der Honvéd-Infanterie. — In Riezhsfalva in der Zeit vom 27. August bis 2. September 1860 Mann der Honvéd-Infanterie mit 172 Pferden. — In Magyar Szász in der Zeit vom 6.—8. September 3670 Mann der Honvéd-Infanterie mit 455 Pferden.

Lieferungen für Kleingewerbetreibende. Das gemeinsame Kriegsmunitionsbüreau beschafft Pulver, leichte Schube, Pulver, Stiefel und verschiedene Ausrüstungsarten aus Leder, welche den vierten Teil der ungarischen

wo Alles vorüber ist und, wenn Du gemollt hättest, für immer begraben wäre, machst Du mir jenes Geständnis mir um der Wahrheit willen? Entset! — nein, laß mich Dich Vater nennen, lieber Vater, wenn ich vor dem schon in Verehrung zu Dir aufsteh, um wieviel mehr thue ich es jetzt; wenn ich Dir vor dem schon vertraut, so ist mein Vertrauen auf Dich, auf Deine Ehrenhaftigkeit jetzt und für alle Zeit unbegrenzt und unerschütterlich!“

„Aber,“ sagte Bergen schäntern, „was ich that — das ist nicht angehten zu machen, Georg.“

„Das soll es auch nicht sein!“ rief der junge Mann. „Es hat mich ja gelehrt, Dich in Deiner ganzen Wahrheithaftigkeit zu erkennen! Weiter denke ich nicht daran und wir sprechen nie mehr davon.“ Und wie er den alten Mann in fester Umarmung an sich zog, lehnte Bergen seinen Kopf an die Schulter des Neffen und weinte.

Es dauerte nicht lange, so sprach man in der Stadt davon, daß Bergen, ohne eigentlich krank zu sein, merklich zusammensiecle und man wunderte sich daher nicht, daß er von seinen städtischen Aemtern eines nach dem andern niederlegte und schließlich sich auch von seinem Geschäft zurückzog. Er machte den Eindruck eines von schwerer Arbeit ermüdeten, ruhebedürftigen Mannes. Er lebte ganz für Georg und Ella und in ihrem Glück und beide hegten ihn mit zärtlichster Liebe und Sorgfalt; aber selbst im Verkehr mit seinen Kindern war er still, wie er es vor dem nie gewesen war.

Bald nachdem er seinen ersten Enkel über die Tausche gehalten hatte, wurde er krank und starb, ohne viel zu leiden. Er erlosch wie ein Licht, wie man zu sagen pflegt. Mit seiner allerletzten Kraft faßte er mit den schon erstarrten Fingern des Sohnes Hand und sagte: „Ich danke Dir, Georg.“

Bergen hatte ihn mit stockendem Athem angehört, sein Gesicht suchte von neckelnder Erregung. Als der Neffe schwieg, zog er ihn an seine Brust und drückte ihn wortlos an sich. „Nun ist Alles gut!“ jubelte Georg.

Erst spät, nachdem er des Entsetz's Haus verlassen hatte, kam er in seine eigene Wohnung zurück. Stundenlang war er draußen umhergewandert; das Glücksgefühl, das ihn überwältigte, ließ ihm keine Ruhe. Heute erst, wo er von der Last befreit worden, war ihm klar geworden, wie sehr er unter den schwarzen Gedanken, die er still in sich herumtrug, gelitten hatte. Es war ein unglückliches, schier unlagbares Glück! Ihm war, als müßte er etwas ganz besonders thun, um es zu verdienen —

Es dümmerte stark, als er nach Hause kam. Er wurde mit der Meldung empfangen, Herr Bergen wäre dagewesen und sollte aber noch einmal vorprechen. Raum war er in sein Zimmer hinaufgestiegen, als der Entsetz trat.

„Du kommst mir eben nicht zu früh,“ rief Georg ihm lustig entgegen. „Laß mich die Lampe anzünden.“

„Nein, laß die Lampe,“ sagte der Andere. „Ich möchte lieber so mit Dir reden.“

Er sprach langsam, mit mattem Ton und trotz des kalten Lichts blickte er leichenfahl war.

„Was ist Dir, Entset?“ rief er erschrocken. „Ist irgend etwas vorgefallen?“

Bergen machte eine vernünftige Bewegung und ließ sich wie schwer erschöpft auf einen Stuhl nieder. Als Georg sich ihm gegenüberlegte, ruckte er einen Schritt zurück.

„Du machst mir heute Vormittag ein Geständnis,“ fing er langsam und müde an, „ich habe Dir eines zu machen, das viel schwerer, viel schmerzlicher ist, aber es muß geschehen.“

ige Unterricht beginnt nach dem
ber Vormittag 8 Uhr. In die
pctive der höheren Volkshule
genommen werden, welche neu
unweisen Schulzeugnisses in
VI. Klasse der Elementarschule
en genügende Fertigkeit besitzen
n Aufnahmeprüfung befanden,
bensjahre stehende Mädchen in
aufgenommen werden können,
h die Kenntnis der ungarischen
chtsprache ist — eine unerläß-
bedingt vorzuziehen ist. In
Schulr aufgenommen werden,
ie von ihnen bezogene Klasse-
ein Schulzeugnis dokumentieren,
eld sind für das ganze Schul-
ruck zu legenden Jahresbericht
lement 1 Kronen 80 Hellen zu
Kronen 80 Heller folgende bei
n 1 Fieber zu entrichten sind:
ern werden auf Grund eines
von der kompetenten Behörde
thezeugnisses von Zahlung des
als auch durch den Zugende
mit den nötigen Lehrbüchern
h versehen werden. Die dies-
ommission, respective an den
ten stempelfreien Gesuche sind
Dir ction einzureichen.

Die Direktion.

idung. Ref. schreibt, wird
mit den hier garnisonirenden
39 J. R. zu den Mandörern
ird das 1. Bataillon des 61.
Beesterei hier einführen und
Bataillon zu den Mandörern
Kastak in der Zeit vom 29.
34. Infanterie-Brigade, das
Batterie des Korps Artillerie-
1490 Mann und 161 Pferde.
29. August bis 1. Septem-
ber des 39. J. R. und zwei
regiments; zusammen 1121
György Szilás in der Zeit
ber: die 3. und 4. Batterie
Nr. 7 mit 180 Mann und
in der Zeit vom 27. August
d Infanteristen; in der Zeit
Hovod Infanterie und eine
— In Szilás in der Zeit
ber 440 Mann der Hovod-
in der Zeit vom 27. August
n der Hovod-Infanterie mit
szilás in der Zeit vom 6—8.
Hovod Infanterie mit 455

Gewerbetreibende.

Das ge-
abüchtigt Bakonischen, leichte
nd verschiedene Anstrichungs-
arten Theil der der ungarischen

Wenn Du gemollt hättest, für
u mir jenes Geständnis mir
ntel — nein, laß mich Dich
wenn ich werden schon in
m wieviel mehr thue ich es
schon vertraut, so ist mein
Ehrenhaftigkeit jetzt und für
nterlich!"

schickern, „was ich that —
ben, Georg.“

in!" rief der junge Mann
ch in Deiner ganzen Wahr-
nte ich nicht daran und wir
wie er den alten Mann in
nte Beszen seinen Kopf an
tute.

so sprach man in der Stadt
lich krank zu sein, merklich
re sich daher nicht, daß er
nes nach dem andern nieder-
n seinem Gesicht zurückzog.
n schwerer Arbeit ermüdeten,
e ganz für Georg und Ella
de legten ihn mit jartlichster
n Verkehr mit seinen Kindern
ie gewesen war.

ersten Entel über die Taufe
d starb, ohne viel zu leiden.
zu sagen pflegt. Mit seiner
schon erstarrenden Fingern
Ich danke Dir, Georg."

Industrie vorbehaltenen Quote des normalen Erfordernisses
für das Jahr 1902 bilden, bei Kleinwerbetreibenden zu
reichaffen. Die mit einer 1 Kronen Stempelmarke versehenen
Offerte sind von Gewerbetreibenden aus den Komitaten
Temes, Torontál und Krassó Szörény spätestens bis 31.
Oktober 1901 12 Uhr Mittags bei der Temesvárer Handels-
und Gewerbe-Kammer einzureichen, wo auch das Offertformular
sowie das Verzeichnis der zu liefernden Sorten und die
Lieferpreise eingesehen werden können.

Kaltes Trinkwasser im Sommer. Ein gewöhnlicher
ungläsener irdener Krug, der zur Aufnahme des Wassers
dient, wird in ein Fäßchen oder in ein ähnliches Gefäß
gestellt, das von hinreichender Größe ist um rings um den
Krug einen Raum von 40 bis 15 Zentimeter frei zu lassen.
Diesen Zwischenraum füllt man mit reinem Sand bis etwa
25 Millimeter unter dem Rand des Kruges. Den Boden
des Fäßchens hat man zuvor mit einer so hohen Sandschicht
bedeckt, daß der Rand des Kruges mit dem des Fäßchens in
gleicher Höhe steht Nachdem er Sand ein für allemal gründ-
lich durchkühlt ist, genügt das beim Verbrauch des Trink-
wassers vom Schöpfgefäß abfließenden Wasser um ihn feucht
zu erhalten. Auf diese Weise liefert der Krug bei täglich
einmal erneuerter Füllung selbst im heißesten Sommer ein
Getränk, das ebenso wohlschmeckend und jedenfalls gesünder
ist als Eiswasser.

Pensionierung. Der Krassó-Szörényer Schulinspektor
Herr Dr. Johann Dengi wurde auf eigenes Ansuchen
pensioniert. Eine unheilbare Krankheit die sich derselbe in
Ausübung seines schweren und aufreibungsvollen Dienstes
zugezogen, trieb den noch jungen, thätkräftigen und schaffungs-
fähigen Pädagogen in Pension. Anlässlich seiner selbsterbetenen
Pensionierung, richtete der Kultus- und Unterrichtsminister
Dr. Julius Blaffes ein eigenhändiges Schreiben an Dr.
Johann Dengi, in welchem er mit anerkennenden Worten
der Verdienste gedachte, die sich derselbe als Pädagoge, als
Dichter und Patriot erworben, zugleich der Hoffnung Raum
gebend, daß er nach erlangter Genehmigung abermals seine
Dienste auf dem Gebiete der Dichtung dem Vaterlande
weihen werde.

Die Pest und die Chinesen. In letzterer Zeit nimmt
die Pest in Hongkong, wie Augenszeugen den russischen Blättern
melden, merklich zu und Viele sehen eine ebensolche Ver-
wüstungsepisode voraus, wie die vor einigen Jahren. Die
Chinesen treffen dagegen ihre eigenartigen Maßregeln: das
heißt, sie veranstalten Processionen, die den Zweck haben, den
bösen Geist der Epidemie anzutreiben. Die Processionen finden
Nachts, statt und dann entzieht im chinesischen Viertel ein
derart betäubender Lärm, daß es um die Ruhe der Stadt voll-
ständig geschieden ist. Zu Hunderten durchstreifen die Chinesen
mit Laternen und verschiedenen Instrumenten in den Händen,
mit Schellen, Gymbeln, Trommeln u. s. w. die Straßen, um
die Dämonen zu erschrecken und aus der Stadt zu vertreiben.
Zu diesem Zwecke erheben sie auch den betäubenden Lärm Dazu
gefällt sich das Krachen von Knallbüchsen und eine Höllempfeife,
die die europäischen Ohren keineswegs vertragen könnten.
Wahrlich ist es, daß sich an diesen nächtlichen Processionen
auch wohlhabende Chinesen beteiligen, die schon lange in der
Colonie wohnen und im steten Verkehr mit den Europäern
stehen. Ungeachtet dessen sind sie ebenso abergläubig geblieben
wie das gemeine Volk und können sich nicht von ihren Vorur-
teilen trennen. Außer diesen Processionen wird die Stadt
Hongkong von Patrouillen aus englischen Volontären und
Polizisten durchstreift, die die Leichen der an der Pest gestor-
benen Chinesen fortzuschaffen haben, da die Russen die Gewohn-
heit haben, dieselben aus den Häusern auf's Pflaster zu werfen.
Die nächste Patrouille soll eben die Chinesen, daran hindern,
diesen Unflut zu treiben, trotzdem passiert es aber, daß sie
während des nächtlichen Strömens auf verpestete Leichen stoßen.

Kleinigkeiten des Lebens. denken manche, wenn sie in
einem Haushalt überall zierliche Deckchen auf den Tischen,
Schlummerrollen und Kissen auf den Divans erblicken! Und
doch tragen diese Kleinigkeiten so unendlich viel zur Behaglich-
keit des Heims und damit zum Glück der Familie bei. Glaukt
nur, ihr Hausfrauen, nichts ist überflüssig, was das Haus
freundlicher gestalten kann. Haltet das niedliche Deckchen, das
Ihr auf das Tablett legt, nicht für unnötig! Oder die selbst-
geschäkelten Spigen, die Ihr an den Fächern Eures Wäsche-
schrankes oder an Euren Wärdens anbringt! Euer Mann sieht
alles und bewundert im Stillen Euren Fleiß Darum fahrt
eifrig in Euren Bestrebungen fort und nehmt vor allen Dingen
das reich illustrierte Handarbeitenblatt „Frauenfleiß“, Verlag
John Henry Schwerin, Berlin W. 35, zur Hand, das Euch
auf allen Gebieten der Handarbeiten ein treuer Rathgeber sein
wird. Mag es sich um Tellerdeckchen, Unterzüge, Schlummer-
rollen, Etageren, Monogramme oder Papierkörbe handeln,
überall weiß der „Frauenfleiß“ Euch die schönsten Vorlagen zu
bieten, um so mehr, als das Blatt neben ganz großen Mono-
grammen, Sprüchen und Rignetten auch Unterweisung im Zer-
viertenlegen bringt. Man abonnirt auf „Frauenfleiß“ für nur
45 krz. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstal-
ten. Gratisprobenummern bei erstereu und der Hauptausliefe-
rungsstelle für Oesterreich Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn,
Wien I, Nasomirgottstr. 6.

Verlobungs-Anzeige. Von 18. bis incl. 25. August.
G e b o r e n: Dem Antonius Kleins eine Tochter. — Dem

Sebastian Weatni eine Tochter. — Der Chatharina Danczwitt
ein Sohn. — Der Alois Tambor eine Tochter. — Dem Jakob
Benoska eine Tochter. — Der Hermine Schaffhauser eine
Tochter. — Dem Eugen Lindner eine Tochter. — Dem Johann
Wallner eine Tochter. —

G e t r a u t: Josef Unger mit Maria Weibl. — Josef
Mikulács mit Bednáre Maria. — Henrik Schummer mit
Johanna Bradler. —

G e s t o r b e n: Anna Spindler 44 Jahre alt. — Maria
Jett 54 1/2 Jahre alt. — Berno Franz Kovann 2 Monate
alt. — Anna Ergerg 34 Jahre alt. — Maria Lindner 1/2
Tage alt. — Helena Gusala 1 Jahre 3 Wochen alt. — Maria
Springel 58 Jahre alt. — Ferdinand Gumvinger 8 Monaten
alt. — W g d a Fischer 6 Monate alt. —

Der „gebrochene Rubel“. Einen recht sonderbaren
kaufmännischen Brauch hat der Weltreisende Gaston Stiegler
in Jekutsk kennen gelernt. Dort verließ er den transsibirischen
Zug und suchte das eben fertig gewordene Hotel auf. „Als
ich“, erzählt er, „in dem Hotel — einem übrigens gut möblir-
ten und sauberen Hotel, ein Wunder in Sibirien — anlangte
und Platz nahm, um eine kleine Mahlzeit einzunehmen, be-
merkte ich einen Mann, der mit aufgestrichenem Ellenbogen, mit
trauriger Miene an dem großen Tisch des Speisenzimmers saß.
Ich erkundigte mich nach dem Unglück, das ihn betroffen hatte.
„Es ist ein deutscher Kaufmann, dem einer der Kunden „den
Rubel gebrochen“ hat“, wurde mir geantwortet. Ich konnte
zuerst nicht begreifen, wie das Zerbrechen eines Rubels einen
Menschen in eine so tiefe Betrübniß versetzen konnte. Darauf
setzte man mir auseinander, daß unter den Kaufleuten in Ruß-
land und in Sibirien ein ziemlich verbreiteter und sehr seltsamer
Brauch besteht. Wenn ein Kaufmann mehrere Jahre lang Ge-
schäfte mit einem Commissionär gemacht hat, wenn er die
Waaren, die er auf Credit nimmt, regelmäßig bezahlt hat, so
erwacht plötzlich ein Wunsch zu sparren in seinem Herzen, und
er benachrichtigt seinen Geschäftsfreund, daß er den Rubel
breche, das heißt: „Ich werde Ihnen nur die Hälfte meiner
gegenwärtigen Schuld bezahlen“. . . Wenn er sechzigtausend
Rubel schuldet, so zahlt er eben nur dreißigtausend. Niemand
wundert sich, scheint es, da die Sache nun einmal Sitte ist.
Nur sind die Leute auf ihrer Hut und richten sich darauf ein,
die Preise anzuführen, um so wenig als möglich zu verlieren,
wenn der gute Rubel, den sie zu haben glaubten, in ihren
Händen auf die Hälfte zusammenschmilzt. Was aber die russi-
schen Kaufleute betrifft, so haben sie eine Antwort bereit: „Da
Eure Preise doch systematisch aufgeschlagen sind, würden wir
schöne Dunntöpfe sein, Euch Alles zu bezahlen“

Die Raube des Schusterbuben. Unter der Gilde der
Lehrjungen haben die Neophiten des ehrjamen Schuster,
gewerbes von jeder den Ruf befehen, nicht nur die Lustigsten,
sondern auch die Findigsten und wenn es sein muß, auch die
Boshaftesten zu sein, was nicht bloß gewöhnliche, einfache
Menschenkinder, sondern auch oft genug ihre eigenen Meister
und Meisterinnen bezogen können. Von einem besondern Grade
dieser Eigenschaft aber gab jener Jünger des heiligen Crispin
eine Probe, welcher am vergangenen Sonntag eine Gesellschaft
von Handwerkern, die mit Weib und Kind einen Ausflug
ins nahe Tahl machten, natürlich nicht als Genosse an den
gesellschaftlichen Freunden, sondern als Hüter des Gepäcks
begleiten mußte, das an einer Stelle des Waldes abgelegt
wurde, während sich die Gesellschaft in einiger Entfernung
bei mitgebrachten Speisen und Getränken bei den Klängen
einer Zichharmonika vergnügte, zu welchen manch lustiges
Lätzchen gemacht wurde. Zu besagtem Gepäck der betreffen-
den Gesellschaft aber gehörten nicht weniger als sechs Saug-
linge, welche der Vursche zu betreuen, deren Saugflaschen er
in Ordnung zu halten hatte und was sonst mit solch einer
langen Menschenpflanze noch zu thun ist. Von seinem Regen-
winkel aus konnte der arme Junge der Freunde der Meister-
leute folgen; er sah, wie sie es sich bei Wein und kaltem
Braten wohl sein ließen und da schwoll ihm sein Herz bei
dem Stück Brod und den zwei kalten Erdäpfeln, die er zu-
Mahlzeit erhalten hatte, vor bitterem Neide und ein furcht-
barer Nachplau reiste in seinem jungen Gehirn. Er ver-
tauschte nämlich die sechs Säuglinge in ihren unterschied-
lichen Wickelpöckern und als die Mutter bei anbrechender
Dunkelheit vom Wein und Lenz und auch von der Furcht
erregt, keine Plage mehr in den elektrischen Waggons zu
bekommen, sammt dem übrigen Gepäck auch ihre kleinen
Sproßlinge aufnahmen, da bemerkte kleine die gezeichnete
Unterscheidung. Das Entgegen kam erst später, bei mancher
erst am nächsten Morgen, als Diese oder Jene bemerkte, daß
sie anstatt eines Rubels, den sie wie der Matrosenschein bewei-
sen konnte, unzureichend geboren hatte, plötzlich ein ebenso
unzureichendes Mädchen vor sich hatte, oder umgekehrt. Noch
langsam trat aber die Erkenntniß einer gezeichneten Unter-
scheidung da ein, wo das Gesicht zwar stimmte, doch aus d m
hoben plötzlich ein brünettes, aus dem kleinen ein verhältniß-
mäßig großes, aus dem mageren ein fettes Kindlein geworden
war. Die Verwirrung, welche unter den armen Müttern eintrat,
kann man sich leichter vorstellen, als schildern. Kurz, es dancerte,
da auch ein weißer Salomo in der heutigen Zeit nicht leicht zu
finden ist, mehrere Tage, bis Alles wieder in Ordnung und
jede Mutter wieder im Besitze ihres unzureichenden Kindes
war. Daß der Urheber des böartigen Streiches anerkannt und sich

vor dem, was ihm drohte, in sein elterliches Haus flüchtete ist
selbstverständlich. Die Moral von der Geschichte aber ist er-
stens daß auch ein Lehrbuche sozusagen ein Mensch ist, den
man menschlich behandeln muß und vor Allen, daß eine Mutter,
auch wenn sie sich amüsiert, nicht an ihr Kind vergessen und das-
selbe nicht ganz fremder Aufsicht überlassen darf, welche niemals
die einzige einer Mutter zu ersetzen im Stande ist, selbst wenn
das nicht zu einer Verwachsungskatastrophe führt, wie es die-
jenige war, welche sechs Mütter tagelang in Angst hielt.

Indianer von heute. Ueber eine seltene Gerichtsung
berichten Straßburger Blätter aus Ort an der Mosel: Auf
dem Armünderbänken erblickt ein Mann von exotischem
Aussehen: breites, fast viereckiges Gesicht, vorsehende Baden-
haare, ausgeglichene Augen, ein wirklich Indianer, wenn
auch nicht angethan mit indianischem Federhutm, sondern
mit Hut und Hose wie ein Europäer. „Wie alt sind Sie?“
fragt der Richter. „Ich weiß nicht, Herr Richter, ich habe
weder Vater noch Mutter gekannt, weiß auch nicht, wann ich
geboren bin“. „Welche Religion haben Sie?“ „Keine“.
„Was für ein Geschäft haben Sie?“ „Ich arbeite, was die
Leute mich heißen, und wenn ich keine Arbeit habe, so trottele“.
Die Verhandlung mußte französisch geführt werden. „Spreche
Sie auch deutsch?“ „Ein Klein bielen“, entgegnete der An-
geklagte und dann: „Herr Richter, sprechen Sie indianisch?“
Großes Gelächter. Dem Indianer wird Bettel zur Last
gelegt, wogegen er sich jedoch mit Stolz verwahrt. Das
Gericht gibt dem armen Bagabunden zwei Tage Haft, die
aber durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. „Was machen
Sie jetzt?“ fragte der Richter noch. „Je trottele, monsieur
lo juge“ („Ich bumme herum, Herr Richter“) ist die An-
wort des freien Sohnes der amerikanischen Erde.

**Trinkgelder in den vornehmen englischen Restau-
rants.** In London gibt es eine Anzahl Cafés und The-
zünmer, in denen nur Damen aus den besten Familien
bedienen. So besteht seit längerer Zeit ein Café in Bond-
street, das nur Töchter von Offizieren als Kellnerinnen an-
nimmt. Die Räume sind im Boudoirstyl eingerichtet und es
macht einen erquickenden Eindruck, wenn man zur Theezeit
des Nachmittags aus der heißen, staubigen Straße in ein
solches Theezimmer eintritt. Vornehme Damen in eleganten
Toiletten werden von gleich elegant gekleideten, meist sehr
hablichen, jungen Mädchen bedient. Selbstverständlich ist es
durchaus unstatthaft, Trinkgelder in solchen Localen zu geben
und wenn ein Fremder oder ein Uebergrüthlicher behdehnt-
lich beim Verlassen des Cafés einen Sixpence unter seine
Tasche liegen läßt, so spielt sich ungefähr folgende Scene ab:
Entdeckung des Trinkgeldes . . . Entdecken der bedienenden
Dame . . . Rapport an die Vorsteherin der Restauration . . .
Man nimmt gemeinschaftlich das corpus delicti in Augen-
schein . . . Der Chauffeur des Hauses wird gerufen . . . Er
erscheint mit einem Handbelen . . . Das unglückliche Geld-
stück wird mit hinhin Schwingung auf den Boden gekchrt . . .
Was nach Geschäftschluß aus ihm wird? Darüber ruht der
Schleier des Geheimnisses!

Das erschossene Gekenn. In Horgos hatte die
Witwe des wohlhabenden Landmannes Franz Märki vor zwei
Wochen in der Nacht den Besuch eines weißgekleideten Ge-
spenstes erhalten, das mit hohler Grabstimme der er-
schrockenen Wittib erklärte, es sei von ihrem vorstorbenden
Gatten mit dem Auftrage gesandt, 40 Kronen dem B-
ewigigen zu bringen. Die arme Witwe, wohl in Unkenntniß
der Werth- und Marktwerthältnisse des Jeniseis, gab wortlos
die geforderte Summe her und der Geist entfernte sich mit
dem Bewußtsein, seinen Auftrag pflichtgetreu erfüllt zu haben.
Vor einigen Tagen erschien aber der Geist wieder. Der
selbige Märki brauchte abermals Geld, und zwar viel Geld
und der Geist sagte der Witwe, wenn sie ihm die verlangten
200—300 Gulden nicht gebe und nicht strengstens Still-
schweigen bewahre, werde ihre Seele nie und nimmer Ruhe
und Heil finden. Diese Summe sollte der Geist in einigen
Tagen erhalten, aber nun erzählte Frau Märki die ganze
Geschichte ihrem Bruder Franz Malai, der von nun an
jede Nacht vor dem Märkischen Hause mit einem geladenen
Gewehr bewaffnet, dem Geiste aufwartete. Gestern Nachts
erschien der Geist, um das versprochene Geld zu übernehmen.
Märki rief ihn an und als er keine Antwort erhielt, schoß
er die weiße Gestalt nieder. Der Geist stürzte getroffen
zusammen. Es war der Nachbar der Witwe Märki, ein
Landmann Namens F. Bodo, der am nächsten Tage den
erlittenen Verletzungen erlag. Märki wurde verhaftet.

Decksinfektion feuchter Zimmer. In dem Zimmer,
welches man desinfizieren will, schließt man Thüren und
Fenster, stellt in der Mitte des Fußbodens ein altes Porzellan-
gefäß, Teller oder Topf etc., legt aber zur Sicherheit einen
Ziegelstein oder dergleichen darunter, auf den Teller legt man
Schwefelsäure, zündet sie an und verläßt nun schleunigst das
Zimmer, die Thür fest schließend. Nach einigen Stunden sind
alle Bakterien und Pilzkeime vernichtet und man kann nun
das Zimmer wieder betreten und die Feuchtigkeitskeime be-
wältigen, indem man in einen eisernen Kochtopf, für ein
großes Zimmer einen Liter Bremsspiritus gerednet, acht —
der Topf muß aber so groß sein, daß er nur durch den
Spritz bis zur Hälfte gefüllt ist — und dies dann in eine
mündelns doppelt so große, feste, irdene Schüssel stellt, die
man weitmöglichst mit Sand füllt, um etwaiger Feuergefahr
vorzuziehen. Nun zündet man den Spiritus an und bleibt
im Zimmer, bis er abgeraucht ist, worauf man Thüren und
Fenster öffnet. Durch dieses einfache Verfahren werden Luft
und Wände vollständig trocken.

Eine merkwürdige Quelle wurde bei dem Orte Verse in der Nähe des berühmten Badesortes Bichy am Meer in 115 Meter Tiefe erbohrt; sie bietet eine an das Verhalten der Geister erinnernde Erscheinung dar. Sie sprudelt nicht unausgesetzt, sondern nur dreimal im Verlaufe von 24 bis 27 Stunden. Wenn ein Ausbruch bevorsteht, so hört man in dem Rohre, das in das Bohrfloch eingelassen worden ist, zuerst ein leichtes Brausen, dann wird das Geräusch härter, es erfolgt an der Oberfläche eine reichliche Entwicklung von Kohlenäuregas, und plötzlich sprudelt das Wasser in Form einer gewaltigen Garbe empor, die in wenigen Augenblicken eine Höhe von 7 bis 8 Metern erreicht. Der Ausbruch dauert fast genau eine Stunde. Darauf nimmt die Höhe der Wasseräule rasch ab, und das Wasser sinkt in dem Rohre bis zu einer Tiefe von 16 Metern. Man muß dann 8 bis 9 Stunden warten, bis die Erscheinung sich wiederholt. Bei jedem Ausbruch liefert die Quelle 18.000 bis 20.000 Liter Mineralwasser, das nach einer Analyse von F. Parmentier unter anderem einen bedeutenden Gehalt an doppeltkohlensaurem Natron aufweist, außerdem völlig keimfrei ist und sich selbst in weißen, Glasflaschen monatelang, ohne die geringste Veränderung zu erleiden, aufbewahren läßt. Dabei hat das Quellwasser die ziemlich hohe Temperatur von 31. Grad Celsius.

Aus der guten alten Zeit. In einer alten Chronik findet sich folgendes: In der Stadt Viberach (Württemberg) erwarb im Jahre 1524 ein Bader, Namens Michael Kohrer, das Bürgerrecht. Derselbe war dem Trunke gar sehr ergeben. Seit untrater Zeit sind in Viberach je am Mittwoch große Schrammentage im Gange. Damit waren (und sind jedenfalls auch heute noch) obfligate Händler verbunden, deswegen der Rath der Stadt dem neuen Bürger und Bader den Befehl ertheilte, am Mittwoch keinen Wein zu trinken. Letzterer aber protestirte dagegen mit nachsichtender Bitte: „ein hochwohlweiser Rath möge doch den Banern gebieten, sich nur des Vormittags zu schlagen und zu hauen, da wolle er ihre Wunden und Brüche fein sorgfältig verbinden -- den ganzen lieben langen Tag nüchtern zu bleiben, sei ihm unmöglich.“

V. T.

Für Mädchen solcher Familien, die nicht in die Pagen kamen, ihre Kinder in Tausch zu geben oder dieselben in den Schulen ungarischer Städte lernen zu lassen, schließlich solchen Mädchen, die nicht als Dienende gehen wollen, aber die Absicht haben zu lernen, und zwar Hauswirtschaft und die ungarische Sprache, denen ist zur Aneignung dieser Kenntnisse jetzt Gelegenheit geboten, und zwar so, daß ich dieselben in guten ungarischen Familien, die Kinder besitzen, plaziere.

Infolge dessen erüthe ich alle deutschen Familien Südmungarns, die sich in dem oben geschilderten Verhältnisse befinden, sich brieflich an mich zu wenden und werde ich diesbezüglich gewissenhaft, im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit vorgehen.

Schließlich verständige ich alle Interessenten, daß Privatbeamte, so auch Handels-, Gewerbe- und Oekonomie-Beamte, Erzieher und Erzieherinnen, Lehrer, Rindsmädchen mit welcher Muttersprache immer, Bienen-, Gewerbe- und Handels-Lehrlinge, Gehilfen oder Reisende, sowie Fachleute und Dienstpersonale im Wege meiner Dienstvermittlungs-Ganzlei Stellen erhalten können. Meine Thätigkeit erstreckt sich auf ganz Ungarn. Für das Ausland (in diesem Falle auch Oesterreich) dazu gerechnet) übernehme ich keine Dienstvermittlung, sondern ertheile diesbezüglich nur Informationen. Die Informationen werden bei strengster Geheimhaltung mit gewohnter Pünktlichkeit erledigt.

Die Dienstgeber und Dienstnehmer wollen sich entweder persönlich oder im Wege der Post an meine Ganzlei wenden wo die nöthigen Aufklärungen genau und ausführlich gegeben werden.

Auch plaziere ich gerne nach hierher ungarische Erzieherinnen und von hier Deutschsprachige nach ungarischen Gegenden, wobei ich das Ziel verfolge, daß den Mädchen der weniger vermögenden Bevölkerung Gelegenheit geboten werde zur Erlernung der ungarischen Sprache und zur Aneignung der Haushaltungs-Kenntnisse, ohne, daß dieses mit Kosten und Tpeirn verbunden wäre, nachdem die diesbezüglichen häuslichen Spezien von den betreffenden Herrschaften gedeckt werden. Wegen Mangel an Raum werde ich die einzelnen Nachfragen nicht mehr detaillirt veröffentlichen, aber alle Daten und hierauf bezughabenden Informationen liegen in meinem Archiv zur Einsicht auf. Ich gestatte mir noch zu bemerken, daß speziell Waisenkinder zu Spielgenossen gesucht werden, worauf die P. T. Vormünder antwortlich zu machen ich mir hiermit gestatte; auch sind Fälle, daß solche Kinder von der betreffenden Familie adoptirt werden. Alle diesbezüglichen Bedingungen und Punkte liegen im Original in meiner Ganzlei zur Einsichtnahme auf.

Achtungsvoll

Nikolaus Király.

Vermittlungs-Bureau Juhász.

Eigentum und für die Redaction verantwortlich: Josef Giesler.

Sehr praktische und nützliche Erfindung des neuen Jahrhunderts ist die
Taschenuhr mit Wecker

mit einem sehr gut gehenden auf die Min. regulirten Werke und folgt:

nur Kr 7. oder Kr. 7.50 franco in's Haus.

Diese Uhr ist für jeden Verast unentbehrlich, denn selbe weckt so laut, daß ein Verschlafen unmöglich.

Auf Verlangen sende neuen großen, reich illustrierten Preiscurant für 1901 gratis und franco.

Nur zu beziehen von

Sina Pelz
Krakau (Oesterreich)
Gegründet 1873.

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie.

Hanns Konrad

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus in BRÖX (Bömen)



empfehle unter strengster Garantie seine seit 15 Jahren bestrenommirten Erzeugnisse von

Uhren, Gold und Silberwaaren.

Die Firma ist ausgezeichnet mit dem k. k. österr. Reichsadler, besitzt goldene u. silberne Ausstellungsmedaillen und tausende schriftliche Anerkennungen. Alle Waaren sind vom k. k. Münzamt geprüft und gestempelt. Nichtconvenirendes wird umgetauscht, oder auf Wunsch das Geld zurück-erstattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen ist.

Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80, Doppelmantel fl. 7.75, Gute Nickel-Rem. fl. 3.75, Silberne Damen-Rem.-Uhr fl. 6.75, Echtes 14-karätige Gold Damen-Rem.-Uhr fl. 14 --, Goldringe fl. 2.25, Echtes Silber-Panzerketten mit k. k. Münzstempel, 30 cm. lang, 15 Gramm schwer fl. 1.20, 20 Gramm schwer fl. 1.50, 30 Gramm schwer fl. 2.20.

Briefmarken aller Ländern in Zahlung.

Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Reich illustrierte Preiscataloge gratis und franco.

Aufruf!

Den P. T. Eltern und Vormündern von Reischiga und Umgebung gestatte ich mir höchlichst bekanntzugeben, daß ich von dem unter dem Protectorate Ihrer k. u. l. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisella stehenden

GISELLA-VEREIN

die Hauptvertretung besitze und meine Thätigkeit, d. i. die Aufnahme von Mitgliedern für diesen Verein bereits begonnen habe. Mitglied dieses Vereines kann jedes Mädchen im Alter von 1 Tag bis inclusive 12 Jahre sein. Die Mitglieder sind die Theilhaber und wird ihnen vom jährlichen Reingewinn 70% gutgeschrieben. Die übrig bleibenden 20% und 10% erhalten arme, aber brave Mädchen als Ausstattung, beziehungsweise werden für den Pensions-Fond der Beamten verwendet. Die Mitglieder werden ohne ärztliche Untersuchung aufgenommen. Nähere Auskünfte ertheile ich Jedermann bereitwilligst. Die Aufnahme von Mitgliedern erfolgt wann immer in meiner Ganzlei. -- Der Verein dient humanen Zwecken und jedes einzelne Mitglied kann bezüglich der eingezahlten Beträge vollkommen beruhigt sein. Ueber manche Mädchenausstattungs-Vereine haben die Tagesblätter kritische Bemerkungen gebracht, ich bitte diese mit dem „Gisella Verein“ nicht zu verwechseln. Von der Umgebung nehme ich auch im Wege der Post Mitglieder auf. Zudem ich auf recht zahlreiche Anmeldungen hoffe, verbleibe ich hochachtungsvoll

Reischiga, im Mai 1901.

Nikolaus Király.

Hauptvertreter.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. anp. nervösen Zuständen leidet, erlangt Prof. Dr. G. B. Erbsl. sich gratis und franco bei der Schwann'schen Apotheke, Frankfurt a. M.



Fede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kaffreibereiters Kneipp-Malkaffee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.

Druck von Josef Giesler in Reischiga.